

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatl. 2. Post-M. 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einchl. 20 3 Ansträgergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt d. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 261

Altensteig, Dienstag, den 7. November 1939

62. Jahrgang

Die Nazis lähmen die Lebensmittelfuhr Englands

Lloyd George über die Erfolge der deutschen Gegenblockade schwer beunruhigt

New York, 6. Nov. Unter der Schlagzeile „Die Nazis lähmen die Lebensmittelfuhr Englands“ bringt das New Yorker Blatt „Journal American“ einen von dem United Features Syndicate vertriebenen Artikel des früheren britischen Ministerpräsidenten Lloyd George, der sich hauptsächlich mit dem „beunruhigenden“ britischen Rationierungssystem beschäftigt und zu gibt, daß bei der gegenseitigen Belagerung der beiden Kriegsgegner England bereits empfindlich getroffen wurde.

Lloyd George schreibt u. a., der Krieg gleiche bisher den Vorbereitungen zweier Boxer für einen laut angekündigten Kampf, allerdings mit dem Unterschied, daß die Zweifel sich mehrten, ob dieser Kampf überhaupt stattfinden und ob er wirklich ernsthaft geplant war. Weil dieser Meisterkampf schwerlich an der Siegfried-Linie entschieden würde, konzentrierte sich das Interesse auf die Lebensmittelfuhr der beiden Gegner. Der Seekrieg und die Luftangriffe seien zwar erst im Anfangsstadium, aber die Zahl der Versenkungen britischer Handelsschiffe nehme allenthalben zu. Diese Verluste seien bisher nicht zahlreich genug, um die wichtigsten Verbindungswege des britischen Empire zu gefährden, sie hätten aber bereits die notwendige Lebensmittelfuhr aus Holland, Skandinavien und den baltischen Ländern abgeschnitten. Die beunruhigende Verfügung des Versorgungsministeriums über Butter und Speck beweiße, daß hier ein empfindlicher Schlag gefallen sei. England sei auch von Polen, Estland, Lettland und Litauen hinsichtlich der Papierholzeinfuhr abhängig gewesen.

Lloyd George stellt dann die Frage, warum die übermächtige britische Flotte nicht imstande sei, die Seeverbindung Englands mit Holland und Dänemark zu schützen und meint, möglicherweise verhindere die Angst vor einem deutschen Landangriff diese Länder jetzt, mit England Handel zu treiben.

Lloyd George beklagt weiter die aus der Molotow-Rede ersichtliche engere Annäherung Russlands an Deutschland, die er teilweise auf die frühe Abrechnung der deutschen Friedensvorschlüge durch Chamberlain zurückführt. Beachtlich sei nicht nur die versprochene russische Materialhilfe für Deutschland oder die Drohung einer russischen militärischen Unterstützung, sondern auch die Tatsache, daß Molotow die deutsche Version von den imperialistischen Kriegszielen der Alliierten und deren Friedensverweigerung übernommen habe. Russland sei in der Lage, Deutschland vielleicht entscheidend bei der Ueberwindung der britischen Blockade zu helfen. England müsse daher etwas tun, um die russische Erbitterung über die seitens der Westmächte jahrelang gezeigte Indifferenz zu beschwichtigen. Eine Handelsmission, die den Russen klingende Bezahlung für ihre Waren versprechen könne, sei das richtige Mittel dafür.

Lloyd George schließt seinen Artikel mit Lobesworten für die Annahme des neuen amerikanischen Neutralitätsgesetzes, denn er wisse aus den Zeiten des Weltkrieges die amerikanischen Munitionsschiffe zu schätzen.

Lückenloser Beweis für Englands Kriegsschuld

Schon 1936 hat England den Krieg gegen Deutschland vorbereitet

Berlin, 6. Nov. Amtlich wird verlautbart: Das Deutsche Reich hat, wie erst kürzlich wieder der Reichsaussenminister in Danzig mit zahlreichen Belegen nachgewiesen hat, England ständig seine Friedenshand angeboten. Auch die englische Regierung hat in diesen Jahren ihre Friedensbereitschaft beteuert. Warum ist es zu diesem Frieden nicht gekommen? Warum hat England die geradezu einzigartigen Angebote des Führers nicht akzeptiert? Warum hat England nichts getan, um diesen konkreten Vorschlägen des Führers überhaupt näherzutreten? Warum ist die britische Regierung auf den großen Friedensplan des Führers vom 31. März 1936, der das deutsch-englische Verhältnis auf eine dauernde stabile Basis gestellt hätte, nicht eingegangen? Warum hat die englische Regierung in diesen Jahren alle deutschen Vorschläge dilatorisch behandelt?

Damals sah sie jeder an den Kopf, sowohl in Deutschland als auch in der übrigen Welt, und fragte sich nach den Gründen dieser unbegreiflichen englischen Politik. Heute wissen wir alle den Grund: Die englischen Kriegsheer Churhill und Genossen wollten keinen Frieden mit Deutschland!

Wir sind nunmehr in der Lage, die wirklichen, hinter angeleglichen Friedensbetuerungen sich verbergenden Absichten der britischen Regierung erneut und schlagend durch einen dokumentarischen Beweis zu erhärten. Hiernach wird auch der letzte politische Trümmel den wahren Schuldigen an diesem Krieg erkennen: England!

In einem dieser Tage von der deutschen Luftwaffe abgeschossenen englischen Flugzeug wurde eine Zielfarte gefunden. Trotz der Beschädigungen, die die Karte durch das Feuer im brennenden Flugzeug erlitten hat, ist zu erkennen, daß bereits im Jahre 1936 Luftangriffe auf Deutschland durch planmäßige und bis ins einzelne gehende Vorarbeit von der englischen Luftwaffe vorbereitet wurden.

Was ergibt sich hieraus?

1. Während die britische Regierung von Frieden sprach, die Heiligkeit der Verträge zur Erhaltung des Friedens predigte und das Reich durch Aufstellung von Friedensprojekten einzulullen versuchte, hat der englische Geheimdienst systematisch Spionage in Deutschland betrieben, Zielfarten für den deutschen Luftangriff hergestellt und Bombenangriffe nicht etwa nur auf militärische Ziele, sondern auf dicht besiedelte deutsche Industriegebiete und Anlagen zur Vernichtung der deutschen Volksbevölkerung vorbereitet.

2. Während die britische Regierung Deutschland in den Jahren 1935/36 Vorschläge für einen Luftpakt machte, der

Bombenabwürfe völlig unmöglich machen sollte, hat sie selbst insgeheim bereits im Jahre 1936 solche Bombenabwürfe geplant und vorbereitet.

3. Während die britische Regierung der deutschen Regierung wie der Weltöffentlichkeit ihre Friedensliebe beteuerte, hat sie gleichzeitig insgeheim den uneingeschränkten Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk auf allen Gebieten geplant und vorbereitet.

Denn ihre Friedensbetuerungen hatten nicht etwa die Schaffung eines dauernden, gerechten Friedens zum Ziel, sondern sie dienten nur als Vorwand, um Zeit zu gewinnen. Erst als der britische Rüstungsstand auf ein Höchstmaß gesteigert war, konnte die britische Regierung die Friedensmaske abwerfen und ihre dunklen Pläne gegen Deutschland ins Werk setzen.

Verbesserungen bei der Lebensmittelzuteilung

Sonderzuteilungen von Fleisch, Butter, Eiern, Reis, Hülsenfrüchten und Schokolade

Berlin, 6. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Derens ab 20. November konnten gegenüber der ursprünglichen Regelung bei der Zuteilung von Lebensmitteln auf Karten einige Verbesserungen, vor allem für Kinder, durchgeführt werden.

Die infolge der Versorgungsregelung und der sonstigen Maßnahmen der Kriegsernährungswirtschaft günstige Entwicklung der Versorgungslage gestattet es nunmehr, eine Reihe weiterer Verbesserungen der Lebensmittelrationen einzutreten zu lassen und außerdem Sonderzuteilungen von Fleisch, Butter, Eiern, Reis, Hülsenfrüchten und Schokolade bezw. Schokoladerezeugnissen vorzunehmen.

Erhöhung der Rationen

Es erhalten ab 20. November für je vier Wochen bis auf weiteres:

- 1. Kinder bis zu drei Jahren statt bisher 450 Gramm 500 Gramm Butter;
- 2. Kinder von drei bis sechs Jahren statt bisher 450 Gramm 750 Gramm Butter, bei gleichzeitiger Herabsetzung der Milchmengenmenge für diese Kinder von 1/2 Liter auf 1/3 Liter Vollmilch;
- 3. Kinder von 6 bis 14 Jahren statt 825 Gramm rund 1035 Gramm Fett. Und zwar: statt bisher 450 Gramm nun 725 Gramm Butter und statt bisher 375 Gramm nun rund 510 Gramm Margarine oder Kunstspeisefett oder Speisefett;
- 4. Kinder bis zu 14 Jahren 125 Gramm Kakaopulver.

Alle Versorgungsberechtigten erhalten ab 20. November für die Dauer von vier Monaten für je vier Wochen zusätzlich 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Der Bericht des DRW.

Ein französisches Flugzeug abgeschossen

Berlin, 6. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen der Front etwas lebhaftere Spätruppentätigkeit, sonst nur schwaches Artilleriefeuer.

In der Gegend von Saarburg wurde durch deutsche Jäger ein französisches Flugzeug abgeschossen.

„Tag der Freiheit“ im Warthegau

Wlga, 6. Nov. Feiertägliche Glodenklänge von Turm zu Turm klangen am Sonntagmorgen in den befreiten Landen des jüngsten deutschen Reichsgaues, dem Warthegau, den schneefrisch erwarteten „Tag der Freiheit“ ein. Die Volksdeutschen aus den Dörfern und Landgemeinden waren zu unzähligen Tausenden in ihren Kreisstädten zusammengeströmt, um sich hier zur Feier der Wiederereinerung in das Reich in machtvollen Kundgebungen zu vereinen. Unbeschreiblich war der Jubel, der die schneefrischen, reichbelrännten Straßen der Dörfer und Städte durchhallte. Schreda, die Geburtsstadt des Reichstatthalters, stand mit der Rede von Gauleiter Greiser im Mittelpunkt aller Kundgebungen. Tränen der Freude und eines unglücklichen Glücksgefühls schimmerten in den Augen der von Not und Leid gezeichneten Gesichter dieses harten deutschen Menschenschlages. Der Abend vereinte die Volksdeutschen gemeinsam mit der Wehrmacht und den Gästen aus dem Altreich noch lange bei feierlichen Veranstaltungen in den größten Sälen der Städte.

Telegrammwechsel zwischen Führer und Gauleiter Greiser

Berlin, 6. Nov. Reichstatthalter Gauleiter Arthur Greiser hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Wir Deutschen Ihres neuen Gaues Wartheland sind heute in 32 großen Kundgebungen versammelt und danken Ihnen als unserem Befreier aus polnischer Knechtschaft und Wegbereiter in eine große deutsche Zukunft. Wir geloben Ihnen treu und hart für das von Ihnen gesteckte Ziel weiter zu kämpfen.“

Der Führer hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet: „Ihnen und den Deutschen des neuen Reichsgaues Wartheland danke ich für die mir von den geistigen Kundgebungen telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich in der sicheren Ueberzeugung, daß der Warthegau nach den Jahren der Unterdrückung und des Niederganges einer neuen Entwicklung und einer glücklichen Zukunft entgegengeht.“

Volksdeutsche aus Lettland kehren heim

Wlga, 6. Nov. Im Zuge der großen Umstellung der deutschen Volksgruppen in Lettland in das Reich verließen am Sonntagabend mit dem großen deutschen Dampfer „General von Steuben“ 2858 Volksdeutsche Riga. Es ist dies der erste große Transport von Volksdeutschen aus Lettland. Bisher konnten nur deutsche Reichsangehörige abtransportiert werden.

Besondere Zuteilungen

I. Am Dezember erhalten alle Versorgungsberechtigten:

- 1. Zusätzlich zu den sonstigen Fleischrationen weitere 125 Gr. Fleisch oder Fleischwaren. (Jeder Verbraucher erhält also im Dezember insgesamt 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren mehr als bisher für vier Wochen verteilt wurde.)
- 2. Zusätzlich 250 Gramm Butter.
- 3. Je Kopf sechs Eier.
- 4. Alle Selbstversorger, die Milch an Molkereien liefern, erhalten im Dezember je Person zusätzlich 250 Gramm Butter.

II. Es werden ausgegeben:

- 1. An alle Versorgungsberechtigten und Selbstversorger in der Zeit vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 je Kopf 375 Gramm Reis.
- 2. An alle Versorgungsberechtigten je Kopf 500 Gramm Hülsenfrüchte, und zwar je 250 Gramm vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 und vom 12. Februar bis 10. März 1940.

III. In den Monaten November und Dezember werden Schokoladerezeugnisse und Lebkuchen in den Lebensmittelgeschäften zum Verkauf freigegeben. Jeder Verbraucher kann beziehen:

- 1. Bis zum 19. November 1939 bis zu 100 Gramm Tafelschokolade oder 125 Gramm Pralinenchokolade.
- 2. Vom 20. November bis 17. Dezember 1939 200 Gramm Tafelschokolade oder 250 Gramm Pralinen und dergl. oder 100 Gramm Tafelschokolade und 150 Gramm Pralinen und dergl.



3. Bis zum 19. November 1939 bis zu 125 Gramm Lebkuchen aller Art.

4. Vom 20. November bis 17. Dezember 1939 bis zu 200 Gramm Lebkuchen aller Art.

In welcher Form der Verkauf dieser Waren geregelt wird, wird von den Ernährungsämtern örtlich bekanntgegeben.

Beränderte Fettzuteilung

Die günstige Entwicklung der Buttererzeugung macht es möglich, in der Zeit vom 20. November 1939 bis 14. Januar 1940 den einzelnen Verbrauchern größere Mengen von Butter zuzuteilen. Im Interesse der Vorratsspolitik tritt gleichzeitig eine entsprechende Kürzung der Zuteilungen an Margarine und Schweineschmalz ein. Der Normalverbraucher erhält demnach in der Zeit vom 20. November 1939 bis 14. Januar 1940 für je vier Wochen

fett bisher 450 Gramm jetzt 575 Gramm Butter,

fett bisher 375 Gramm jetzt 315 Gramm Margarine oder Kunstschmelz oder Speisefett,

fett bisher 250 Gramm jetzt 185 Gramm Schweineschmalz oder Speck oder Talg.

Alle für die praktische Durchführung dieser Verbesserungen bei der Zuteilung von Lebensmitteln erforderlichen Einzelheiten werden zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

Der Reichsprotector in Brünn

Begrüßung im Rathaus und im Gebäude der Landesbehörde Uebernahme der Deutschen Technischen Hochschule

Keitenberg, 6. Nov. Reichsprotector Freiherr von Neurath, Rattete am Montag dem Lande Mähren und der Landeshauptstadt Brünn erstmalig einen Besuch ab, der von der gesamten Bevölkerung ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit mit großem Herzen erwartet wurde. Gleichzeitig wurde die Deutsche Technische Hochschule, die sich stets ihrer hohen Sendung als deutsches Bollwerk im Osten bewußt war, in die Verwaltung und Obhut des Reiches übernommen.

Durch die seitlich geschmälerte Stadt führte der Weg zum Neuen Rathaus, wo Ehrenkompanien der Luftwaffe und der SS-Bereitungsgruppe und Ehrenfahnen der SA, SS, des NSKK und NSFK Aufstellung genommen hatten.

Sobald wurde der Reichsprotector in den Großen Saal des Neuen Rathauses geführt, wo die führenden Persönlichkeiten der Stadt vorgestellt wurden. Nach Begrüßung des Regierungskommissars Juber und des Kreisleiters Jolta sprach Reichsprotector Freiherr von Neurath. Es ist mir eine besondere Freude, so sagte er, bei meinem ersten offiziellen Besuch in Brünn in diesem Rathaus zu sein, dessen Geschichte auf das engste mit der wechselvollen Entwicklung dieser ehrwürdigen alten Stadt verbunden ist. Trotz aller Bemühungen chauvinistischer Politiker, die Stadt ihres deutschen Charakters zu berauben und ihre Menschen zu verdrängen, hat sich Brünn behaupten können, bis es durch die historische Tat Adolf Hitlers seinem Wiederaufstieg entgegengeführt wurde.

Der Reichsprotector erinnerte dann daran, daß das Großdeutsche Reich auch den Schutz des sächsischen Teiles der Bevölkerung übernommen habe und nicht daran denke, die Angehörigen dieses Volksteiles als die Bitternis vergelten zu lassen, die den deutschen Volksgenossen in den letzten 20 Jahren seelisch und materiell widerfahren ist. Wer ehrlich und loyal zum Reich stehe, werde in seiner Arbeit stets unsere Unterstützung finden. Jeder Bürger dieser Stadt, gleich welcher Nationalität, könne sich vertrauensvoll an die Behörden wenden, deren oberstes Gebot lautet: „Gerechtigkeit und Fürsorge für alle!“ Die Länder Böhmen und Mähren seien von den verheerenden Wirkungen eines Krieges verschont geblieben, fuhr Reichsprotector von Neurath fort. Sicherlich werde mancher in den letzten Wochen und Monaten dies erst richtig schätzen gelernt haben. Das Land Mähren sei durch seine geographische Lage dazu bestimmt, eine Brücke zwischen Schlesien und der Ostmark zu bilden. Die Stadt Brünn und das Land Mähren würden durch die Verbesserung der Verkehrswege zum Reich, namentlich durch den Bau der Reichsautobahn, in zunehmendem Maße mit wichtigen deutschen Wirtschaftszentren verbunden werden und damit die Voraussetzung für eine günstige Aufwärtsentwicklung erhalten, an der alle Bewohner dieses Gebietes in gleicher Weise Anteil haben werden. Der Reichsprotector schloß mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer, worauf die Anwesenden die Lieder der Nation sangen.

Hierauf begab sich Freiherr von Neurath ins das Gebäude der Landesbehörde. Hier wurde er von Landespräsident Dr. Caha begrüßt. An den Empfang schloß sich eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine soeben fertiggestellte Verbindungsstraße dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Darauf erfolgte in Anwesenheit des Reichsstudentenführers Dr. Scheel die feierliche Uebernahme der Deutschen Technischen Hochschule im Festsaal der Hochschule in die Reichsverwaltung. Nach einer musikalischen Einleitung und nach der Begrüßung gab der geschäftsführende Rektor, Professor Dr. Kriss, einen längeren geschichtlichen Rückblick über die Brünnener Hochschule. Hierauf sprach der Gaudezentenbundsführer Professor Dr. Armin Schellisch. Der heutige Festtag sei der bedeutendste in der Geschichte der Brünnener Hochschule, denn er beende mehr als zwanzigjähriges Leid und eröffne die Aussicht auf eine großzügige Entwicklung der Deutschen Hochschule in Brünn.

In seiner Erwidernng wies Reichsprotector Freiherr von Neurath darauf hin, daß mit dem 1. September d. J. in der Geschichte der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn ein neuer Abschnitt begonnen habe, denn an diesem Tage sei die Hochschule nach der Verordnung des Führers in die Verwaltung des Reiches übergeführt worden. Frei von der Gefahr einer Erschwernung ihrer Arbeit, gelöst von allen Zweifeln über den Fortbestand der Brünnener Hochschule könne sie nunmehr ihre Aufgaben erfüllen. Getragen von dem einmütigen Willen der Nation, das deutsche Volkstum in diesem Lande niemals im Stich zu lassen, werde das Deutsche Reich seine Hände über die Deutsche Hochschule in Brünn halten. Er werde darauf hinarbeiten, daß den deutschen Hochschulen in Böhmen und Mähren Blut aus dem Reich zugeführt werde, damit das aus Grenzschutz gestellte Deutschland sehe, daß es die ganze Kraft des Reiches hinter sich habe. In den Nachmittagsstunden verließ der Reichsprotector wieder die Landeshauptstadt Brünn.

Die Uebernahme der deutschen Technischen Hochschule in Brünn

Brünn, 7. Nov. Bei der feierlichen Uebernahme der Brünnener deutschen Technischen Hochschule ergriff nach Professor Dr. Schellisch noch Reichsstudentenführer Dr. Scheel das Wort, der an die vielen erditterten Kämpfe in Brünn erinnerte, in denen der deutsche Student seinen Mann gestellt hat. Dr. Scheel sprach ihm dafür den Dank der ganzen deutschen Studentenschaft aus. Auf diesem Boden des Kampfes und der Kultur den Grund zu legen zum Bau einer wahrhaft nationalsozialistischen Höheren Schule sei die große Aufgabe, in der hier wie im Reich die Arbeit des vom Führer geschaffenen nationalsozialistischen Studentenbundes besteht. In Kriegeszeiten müsse sich der deutsche Student zusätzlich zum Studium und zur Berufsausbildung überall da einsetzen, wo Kräfte fehlen und gebraucht werden.

Erinnerungsfeiern in Murmansk

Moskau, 6. Nov. Die „Sowetskaja“ berichtet aus Murmansk über Erinnerungsfeiern, die dort aus Anlaß des 20. Jahrestages der Befreiung der Halbinsel Kola von den englisch-französischen Interventionen vorbereitet werden. Die Besetzung dieses Gebietes, so schreibt das Blatt, erinnere sich noch wohl daran, wie im Herbst 1919 die Engländer in Murmansk und an der russischen Nordatlantik-Küste gehaust haben. Täglich seien damals Dutzende von Menschen von den britischen Strafexpeditionen erschossen worden, Hunderte seien in den Gefängnissen umgekommen. Die englische Regierung habe damals mit einigen weißrussischen Abenteurern einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Halbinsel Kola auf 99 Jahre von England „gepachtet“ werden sollte. In London habe man gleichzeitig eine Karte gedruckt, auf der die Halbinsel Kola als Kolonie des britischen Imperiums eingezeichnet war. Das sowjetische Volk, so fügt die „Sowetskaja“ hinzu, habe diese Ereignisse nicht vergessen. Jedoch die Interventionen hätten sich damals schon verrechnet. Im Jahre 1929 habe die sowjetische Armee der Herrschaft der Engländer im Norden Rußlands ein Ende bereitet.

Haupttreuhandsstelle Ost

Regelung wichtiger wirtschaftlicher Aufgaben in den ehemals polnischen Gebieten

Berlin, 6. Nov. Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung und Bausträger für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat die Errichtung einer Haupttreuhandsstelle Ost verfügt. In einer Bekanntmachung hierüber heißt es:

Ich habe bei mir eine Haupttreuhandsstelle Ost eingerichtet. Sie hat ihren Sitz sowohl in Berlin wie beim Generalgouverneur der besetzten polnischen Gebiete. Die Haupttreuhandsstelle arbeitet im Benehmen mit dem Generalgouverneur, den Reichsstatthaltern und den Oberpräsidenten. Sie errichtet Treuhandstellen in Danzig für den Reichsgau Westpreußen, in Polen für den Reichsgau Polen, in Zichenau für den Regierungsbezirk Zichenau, in Kattowitz für den Regierungsbezirk Kattowitz, in Krakau für ein noch näher festzulegendes Teilgebiet des Generalgouvernements der besetzten polnischen Gebiete.

Die Haupttreuhandsstelle Ost hat folgende Aufgaben:

- a) die Verwaltung des Vermögens des polnischen Staates innerhalb der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete,
- b) die Regelung des Geld- und Kreditwesens,
- c) die Anordnung aller wirtschaftlichen Maßnahmen, die zur Ueberleitung der Wirtschaftsführung auf die einzelnen Verwaltungsgebiete erforderlich sind, und die Durchführung der etwa notwendigen Auseinandersetzungen und Berechnungen,
- d) ihr im Einzelfall von mir übertragene Wirtschaftsaufgaben.

Russisch-japanische Verhandlungen

Tokio, 6. Nov. Nach dem Eintreffen des russischen Botschafters Smetanin erklärte der Sprecher des Außenamtes auf die Frage, ob Japan einen bestimmten Plan für seine weiteren Verhandlungen mit Moskau habe, daß die Regierung wie bisher Verhandlungen über Einzelfragen in Moskau und nun auch mit dem Botschafter Smetanin in Tokio weiterführen werde. Dazu würden die Wirtschaftsfragen gehören, nachdem Molotow ein Handelsabkommen angeregt habe.

Vergeblisches Liebeswerben

Britische Beeinflussungsversuche gegenüber deutschen Gefangenen

Brüssel, 6. Nov. Ueber englische Gefangenenerlager schreibt „Pays Réel“, daß die Engländer verweilte Versuche machten, die wenigen deutschen Gefangenen gegenüber den Nationalsozialismus aufzuheben. Sie überschwemmten die Gefangenen dauernd mit antinationalsozialistischen Leberdosen und mit Emigrantentexten, aber zu ihrem Bedauern mußten sie feststellen, daß alle Anstrengungen ohne den geringsten Erfolg seien. Die Gefangenen brachten ihre nationalsozialistische Gesinnung bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck und hätten sich bereits in nationalsozialistischer Gesinnung unter Ernennung eines Lagerführers organisiert. Wenn man nach dem Verhalten der wenigen deutschen Gefangenen auf die Gesinnung des deutschen Volkes schließe, so sei festzustellen, daß die gewaltige Mehrheit aller Deutschen nach wie vor fanatisch hinter dem Führer stehe.

Aufgebracht und schwer beschädigt

Britische Seeräubermethoden gegen belgische Fischerboote

Brüssel, 6. Nov. Die britischen Seeräubermethoden werden neuerdings auch gegenüber harmlosen neutralen Fischdampfern angewendet. So sind bereits vier belgische Fischerboote in der Nordsee und im Kanal aufgebracht und in die herabstürzenden Downs eingeschleppt worden. Der neueste Fall wird vom Brüsseler „Star“ berichtet. Der belgische Fischdampfer „Otto 274“ wurde auf der Höhe von Cap Gris Nez durch ein englisches Torpedoboot aufgebracht und zur Fahrt nach den Downs gezwungen. Dabei verursachte das britische Kriegsfahrzeug größeren Schaden an Borderschaft des belgischen Dampfers. Erst als britische Blockadebeamte das Schiff peinlich durchsucht hatten, durfte es die Rückreise antreten.

Militärische Maßnahmen des Duce

Von der römischen Presse stark beachtet

Rom, 6. Nov. Die Besprechung des Duce mit dem italienischen Kronprinzen und den führenden Persönlichkeiten des italienischen Heeres, die Bekämpfung von Marschall Badoglio auf seinem Posten als Generalstabschef der italienischen Wehrmacht und die Ernennung des bisherigen Militärattachés in Berlin, General Koatta, zum stellv. Generalstabschef des italienischen Heeres, werden von der römischen Mittagspresse stark hervorgehoben. Auch die vom Duce zur Erhöhung der Offiziers- und Unteroffizierslöhner beschlossene Maßnahme, wonach über die vorgezeichnete Zahl hinaus 1500 Unterleutnants und Leutnants und 1500 Unteroffiziere neu in den aktiven Dienst eingestellt werden, wird von den Blättern unterstrichen.

Aus dem Ausland werden die schweren Folgen des englischen Wirtschaftskrieges auf den Handel der Neutralen und die durch die willkürlichen englischen Maßnahmen ausgelösten Proteste ausmerklich verzeichnet. Wie wenig man sogar in feindlichen Lagern über die Erfolgsmöglichkeiten einer solchen Kriegsführung überzeugt sei, weiß „Messaggero“ in einem Bericht aus Paris nach, in dem der Korrespondent an Hand von Neuierungen der französischen Presse feststellt, daß man nunmehr auch in Frankreich an der Wirksamkeit der Blockade Zweifel zu hegen beginnt.

Wachsende Schwierigkeiten in Indien

Berlin, 6. Nov. Auch der Londoner Rundfunk muß jetzt zugeben, daß es in den Verhandlungen zwischen den indischen Führern und dem Vizekönig zu keiner Einigung gekommen ist. Das „India Office“ veröffentlicht eine Stellungnahme des Vizekönigs, der sein Bedauern über das Scheitern der Verhandlungen ausdrückt und bekanntgibt, daß er sich damit nicht zufrieden geben werde. Weiterhin heißt, wie der Londoner Rundfunk meldet, der Vizekönig eine Rundfunkansprache an ganz Indien, in der er auf diese Zusammenhänge hinwies und erklärte, daß nur ein „gegenseitiges Vertrauen“ die Einigung ermöglichen würde.

Die Münchener Feiern am 8./9. November

Berlin, 6. Nov. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Im Hinblick auf den Kriegszustand werden die diesjährigen Feierlichkeiten aus Anlaß des 8. und 9. November in der Hauptstadt der Bewegung nur mit einem wesentlich eingeschränkten Programm durchgeführt.

Am 8. November findet mittags 12.50 Uhr eine Kranzniederlegung an der Feldherrnhalle und anschließend an den Ehrentempel am königlichen Platz statt.

Auch in München ist der 9. November in diesem Jahre zum Arbeitstag erklärt worden.

Kaufleute aus den geräumten Gebieten meldet Euch!

Berlin, 6. Nov. Alle selbständigen Kaufleute aus den geräumten Gebieten, die zur Zeit an anderen Stellen des Reiches untergebracht sind, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich bei ihrer Berufsorganisation zu melden, die sich mit ihnen in Verbindung setzen will. Es genügt die Abendung einer Postkarte, die sowohl die Heimatadresse als auch die jetzige Anschrift enthält. Diese Meldung ist für die Rückgeführten aus Baden zu richten an die Wirtschaftskammer Baden, Abteilung Handel, Karlsruhe, Karlsstr. 10, für die Rückgeführten aus der Saarpfalz an die Wirtschaftskammer Saarpfalz, Abteilung Handel, Neustadt (Weinstraße), Schillerstr. 30, für die Rückgeführten aus dem Rheinland an die Wirtschaftskammer Rheinland, Abteilung Handel, Köln, Unter-Saundershausen 4.

In der Nachricht an die Wirtschaftskammern ist zu vermerken, ob die Betroffenen zum Einzelhandel, zum Großhandel, zum ambulanten Gewerbe usw. und zu welcher Fachgruppe sie gehören. Die Kaufleute werden gebeten, auch Bekannte aufmerksam zu machen.

„Mütter“ für einsame Soldaten

Eine Aktion der Reichsfrauenführung

Die Reichsfrauenführung hat eine Aktion zugunsten der einsamen Soldaten eingeleitet, jener Männer im feldgrauen Rock, die keine Verwandten in der Heimat haben, und die dennoch ebenso aus der Heimat betreut werden sollen wie ihre Kameraden mit Familie. Wie in einem ersten Zwischenbericht bekanntgegeben wird, konnten bisher schon über 2000 Umschriften einsamer Soldaten durch die Reichsstelle des Deutschen Frauenwerks an Volksgenossen in der Heimat vermittelt werden. Viele Briefwechsel haben sich angebahnt und in manchen einsamen Unterständen, zu manchen fernem Wachtposten brachte ein Heimatbrief von unbekannter Hand unerwartete Freude. Immer weitere Kreise zieht die Feldpostvermittlung, immer höher häufen sich in den Räumen der Reichsfrauenführung die täglich einkaufenden Briefe. Während Kinder und junge Menschen meist frohlich und knapper schreiben, sind es vor allem die Briefe älterer Männer und Frauen, die sich durch besondere Offenheit und Herzlichkeit des Tones auszeichnen. Hunderte von Mütterbriefen sind darunter. Eine Witwe mit vier Kindern, die nicht mit Hilfsgegenständen gesegnet ist, berichtet, daß sie schon ein Päckchen für einen elternlosen Soldaten gepackt habe, denn „wenns für die vier eigenen Ruben reicht, reichs auch noch für einen fünften.“ Verschiedene Familien laden verwundete verwaiste Soldaten zur Erholung zu sich ein. Immer wieder liest man den Satz: „Ich möchte einem Soldaten die Mutter erleben.“ Die Briefe der Männer beherrscht das Erlebnis des Krieges. Viele von ihnen waren im Weltkrieg schwer verwundet, haben Söhne und Kameraden im Felde verloren. Immer wieder liest man, daß sie „leider nicht eingezogen sind“, und daß sie nun fast beschämt, bequemer und gesünder ihr Leben weiter führen können, während die Soldaten draußen für Deutschland auf der Wacht stehen. Westwallarbeiter aus einem Gemeinschaftslager haben für Päckchen zusammengelegt und zahllos sind die besonderen Ueberraschungen, die sich Arbeiter und Bauern in der Heimat für die Feldgrauen ausgedacht haben.



Aus Stadt und Land

Montag, den 7. November 1939.

Das letzte Blatt

„Sein „letztes Blatt“ muß ich immer an mein altes Stammbuch denken, in das sich in der Schule alle Klassenkameradinnen eintragen. Mit wunderschönen poetischen Versen natürlich. Obwohl das Buch noch längst nicht voll war, hatte sich eine von ihnen auf die letzte Seite geschrieben. Da stand: „Ich schreibe dir auf's letzte Blatt, weil's keine guten Gründe hat. Denn hast dich jemand mehr als ich, dann schreib' er sich noch hinter mich!“ Das war praktisch nicht möglich gewesen. Sechszehn — als die Schule aus war, trennten sich unsere Wege. Ich habe von ihr, die sich auf's letzte Blatt geschrieben hatte, niemals wieder etwas gehört. So ist das mit Kinderfreundschaften.

Aber mit dem letzten Blatt, von dem ich eigentlich erzählen wollte, ist es etwas ganz anderes. Das ist nämlich das fahle gelbe Blatt, das als letzter Gruß des Herbstes noch an den Zweigen unseres alten Kastanienbaumes hängt. Es ist wirklich das allerletzte, und wir warten seit Tagen darauf, daß auch dieses endlich vom Wind heruntergejagt wird. Manchmal zittert es vor Leise auf und ab, manchmal flattert es, als würde es im nächsten Augenblick davongeflogen. Nun sind alle anderen Äste des Baumes kahl. Es ist hell geworden, seit unser alter Baum alle seine Blätter abgestreift hat. Nun schaut man durch seine Zweige hindurch, drüben in den Garten, auf dessen schmalen Wegen noch das letzte Herbstlaub liegt. Die Bäume schlafen. Das letzte Blatt weht im Winde. Der Herbst nimmt Abschied.

Entopf-Gerichte für den Opfer-Sonntag am 12. November

Der Leiter der Wirtschaftsstube Gaststätten- und Beherbergungs-Gewerbe hat angeordnet, daß am Entopf-Sonntag, 12. November 1939, in der Zeit von 10-17 Uhr in allen deutschen Gaststätten keine anderen Gerichte als die nachstehend vorgeschriebenen Entopfgerichte angeboten und abgegeben werden dürfen:

1. Kartoffeln mit Einlage,
2. Wirsingohr mit Rindfleisch oder Hammelfleisch,
3. Gefüllter Weißkohl,
4. Gemüsetopf nach Wahl oder vegetarisch.

— In jeder Gemeinde eine Ortschronik. Der Führung einer Ortschronik in den Gemeinden kommt während des Krieges ganz besondere Bedeutung zu. Diese Chronik, deren Anlegung übrigens zur Pflicht gemacht wurde, wird späteren Geschlechtern ein getreues Bild vom Leben der Gemeinde während der Kriegszeit überliefern.

— Neue Autos gegen Bezugsheine. Mit einem Erlass ordnet der Reichsverkehrsminister den Erwerb von Kraftfahrzeugen während der Kriegszeit. Die im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrzeugwesen erfolgte Regelung sieht vor, daß die Verteilung der zum Generalbevollmächtigten freigegebenen neuen Fahrzeuge durch den Reichsverkehrsminister erfolgt. Anträge sind bei den örtlichen zuständigen unteren Verwaltungsbehörden, also Landrat, Oberbürgermeister bzw. Bezirksbürgermeister zu stellen. Nach Maßgabe des verfügbaren Bestandes und der Dringlichkeit werden Bezugsheine durch die Bevollmächtigten für den Kraftverkehr ausgestellt, die dem Antragsteller und in Abschrift dem Lieferwerk zugehen.

— Arbeitsmädchen als Schulhelferinnen für die Ostgebiete. Nach einer Mitteilung des Reichserziehungsministers wird unter den gegenwärtigen besonderen Verhältnissen beabsichtigt, vorübergehend geeignete weibliche Hilfskräfte für die Betreuung der Jugend der Ostlichen Gebiete in Kindergärten und Volks-

schulen zur Verfügung zu stellen. Im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister hat sich der Reichsarbeitsführer bereit erklärt, einige Lager des RAD für die weibliche Jugend an der bisherigen deutschen Ostgrenze zur Vorbereitung geeigneter Arbeitsmädchen für die erwähnte Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Arbeitsmädchen, die das Abschlußzeugnis einer als voll ausgebildet anerkannten Mittelschule oder das Berufszeugnis der Klasse 6 zur Klasse 7 einer höheren Schule erlangt haben, und die sich der geschuldeten wichtigen Aufgaben widmen wollen, können sich bis zum 10. November 1939 bei ihrer Lagerführerin melden. Die in den vorgesehenen Lagern vorgebildeten Arbeitsmädchen können nach Vollendung der Arbeitsdienstpflicht im Kindergarten- bzw. Volksschuldienst der besetzten Gebiete als Helferinnen Verwendung finden. Bei Bewährung wird ihnen vorwiegend der Zugang zum Lehrentinnenberuf in erleichteter Form ermöglicht werden.

— Teht das Gartenland umgraben! Teht ist es hohe Zeit, die Kleingärten für das nächste Jahr vorzubereiten. Es ist deshalb rasch, jetzt mit allen verfügbaren Kräften den Boden gut zu düngen und umzugraben. Weiter ist dringend zu empfehlen, vor dem Umgraben den Boden mit Kalk zu bestreuen, da dies zur Vernichtung der schädlichen Erdbiere — hauptsächlich der bekannten Drahtwürmer — stark beiträgt. Der Lohn für diese Mähe und Ausgabe wird im nächsten Jahr eine reichere Ernte sein.

Ämtliche Dienstinrichten

Ernannt: Den Dozenten Dr. Wahrhold Drascher zum außerordentlichen Professor an der Universität Tübingen, die Frauensachschullehrerin Marie Hennig in Murrhardt zur Hauptlehrerin, die Hauptlehrerin am Hauswirtschaftlichen Seminar in Kirchheim u. T. Kieber, zur Oberlehrerin daselbst.

Autounfall. Gestern abend um 19.00 Uhr ereignete sich vor der Polizeiwache in der Poststraße ein Unfall, der glücklicherweise noch glimpflich abgelaufen ist. Ein aus Egenhausen stammender Personenkraftwagen fuhr in zu großem Tempo talaufwärts. Vor dem Gasthof z. „Grünen Baum“ will der Fahrer infolge zweier Passanten, die die Straße überquerten, schnell gebremst haben. Infolge der durch den Regen glatten Straße kam der Wagen ins Schleudern, rief einen neben der Straße stehenden Fahrradkinder mit, drehte sich um die eigene Achse und fuhr dann auf das Nachfoler der Polizei auf. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Fahrer nüchtern war, aber trotz der glatten Straße zu schnell gefahren ist. Trotzdem soll aber antizipiert dieses Unfalls wieder einmal auf die Unfälle hingewiesen werden, daß Passanten durch ihr langsames und unaufmerksames Überqueren der Straße den Verkehr gefährden!

Bad Teinach, 6. Nov. (Der Reichsmütterdienst am Werk.) In Bad Teinach veranstaltete der Reichsmütterdienst einen zweitägigen Nähkurs, der 16 Teilnehmerinnen mit der Kunst vertraut machte, aus alten, abgelegenen Wäsche- und Kleidungsstücken wieder Brauchbares und Kleidesames zu fertigen. Unter Leitung von Hgn. Zimmermann schufen fleißige Frauenhände wirklich Staunenswerdes, und das alles, ohne auch nur einen einzigen Bezugschein auf Stoffe in Anspruch nehmen zu müssen. Eine wohlgelungene Feier, an der auch Kreisabteilungsleiterin Hgn. Hippson und Vertreter der Partei und der NS-Frauenenschaft teilnahmen, beschloß am Samstagabend den Kursus.

Calw, 6. Nov. (Arbeitsjubiläum.) In diesen Tagen konnte Johannes Großmann auf eine 40jährige Tätigkeit als Maschinist und Säger in dem Hirsauer Sägewerk, jetzt Rudolf Rapp, zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar von Betriebsführer und Gefolgschaft beschenkt und geehrt.

Aus Pfalzgrafenweiler

Pfalzgrafenweiler, 6. November. Bürgermeister Luz jandte neulich an alle Pfalzgrafenweiler Soldaten je ein Lieberbuch und einen Feldpostbrief, in dem es u. a. heißt: „Wir zu Hause denken so manchmal an Euch. Ich will nun auch einmal meine Gedanken zu Papier bringen und Euch über das Wesentlichste von Pfalzgrafenweiler unterrichten. Es sind ja viele Männer von hier eingerückt und alle tun irgendwo in unserer heldenmütigen Armee Dienst. Glücklicherweise hat bis jetzt noch keiner eine schwere Verwundung erlitten. Wir sind glücklich darüber und glauben immer noch daran, daß wir diese perfekten, heuchlerischen Insulaner zur Vernunft bringen, ohne einen Grobeinsatz unserer Armeen durchzuführen zu müssen. Unsere schnellen Sturzbomber und die tapferen U-Boote werden denen das Leben schon heiß machen. Wir werden Zeugen sein und miterleben dürfen, wie das stolze Äthion zusammenbricht.“

Der Krieg hat natürlich auch bei uns eine Fülle von Arbeit gebracht. Schon viele Wochen lang arbeiten wir jeden Sonntag durch. Wir haben ab und zu Einquartierung hier, durch die manche Gebäude und Räume belegt sind; trotzdem meistlich die Arbeit überall gut und reibungslos ab, und allgemein ist eine gute Stimmung, Ruhe und Ordnung.

Die Notwendigkeit der Einteilung der Lebensmittel und Kleidung bringt natürlich manche Unannehmlichkeit mit sich. Jedermann versteht zwar, daß die Rationierung richtig und notwendig ist, daß schon von Anfang an jegliches Hamstern vermieden wird, daß reiche Leute auch nicht mehr Nahrungsmittel haben sollen wie ärmere Volksgenossen, daß die Kleider und Schuhe nur noch an die Bedürftigsten ausgegeben und für diese Volksgenossen gespart werden. Aber immer wieder muß man eben dabei Menschen zurückschauen, die noch nicht verstanden haben, daß wir in der Heimat auch frontmäßig denken müssen, daß wir einsteilen und sparen müssen, daß unsere Soldaten stets alles Notwendige haben. Denn was bedeutet es schon für eine Zumutung, wenn einer einmal keine neuen Sonntagshuhe, keinen neuen Anzug, keinen neuen Pullover hat? Er empfindet das vielleicht als eine bürokratische Zumutung und unnötige Drangsalierung und denkt nicht daran, daß vielen Millionen von deutschen Soldaten noch ganz anderes zugemutet wird und daß wir daheim gar kein Recht haben, irgendwie andere Ansprüche zu machen und mehr haben zu wollen als unsere Männer an der Front. — So muß man eben oft mit einiger Deullichkeit der selbstverständlichen Haltung Geltung verschaffen: Heute geht es um das Leben des ganzen Volkes und da dulden wir nicht, daß einzelne aus dieser Front ausbrechen! — Die Lebensmittelkarten und das ganze Bezugsheinsystem hat sich reibungslos eingestellt. Die Zuteilungen sind übrigens so reichlich, daß die meisten Familien z. B. ihre Fleischmengen gar nicht alle verbrauchen können. Mehl ist auch genügend vorhanden, zudem bekommen wir immer wieder von Freudenstadt lartenfreies Kommihbrot. Butter bekommen wir auf die Marken mehr als früher ohne Marken. Kranke, Rittler und Kinder werden immer besonders berücksichtigt, also auch hier haben wir eine möglichst gerechte und soziale Handhabung.

Das Geschäftsleben nimmt im allgemeinen seinen ruhigen Fortgang. Es sind genügend Aufträge vorhanden und alle Betriebe arbeiten voll, soweit dies eben mit der verringerten Gefolgschaft möglich ist. Sogar das Bauhandwerk hat immer noch so viel Arbeit, daß kaum die dringendsten Arbeiten erledigt werden können.

Die landwirtschaftlichen Arbeiten gehen leider infolge des schlechten Wetters nur sehr schleppend vorwärts. Die Kartoffel- und Obsternte ist größtenteils beendet. Die einquartierten Soldaten haben sich stets gerne und hilfsbereit zur

Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Reister, Werdau

52. Fortsetzung

Um vier Uhr nachmittags am anderen Tage war man endlich soweit, daß Frau Spirings Eintreffen mit Ruhe erwartet werden konnte. Man glaubte sich in tropischen Gefilden, so verholzte der Duft von Lannengrün, Blumen und Früchten ineinander. Der Junglesier probierte noch einmal mit seinen Schülern das „Lobet den Herren, denn seine Güte währet ewiglich!“ Frau Thyle ging noch einmal durch alle Räume, und Johanna stellte rasch noch einige Sträuße in das Kinderparadies mit den weißen Betten. Sie hatte nur eine Sorge — Joachim könnte bei dem Eintreffen Frau Spirings mit zugegen sein.

Dieser Angst war sie indes bald überhoben; denn gegen fünf Uhr kam der Wagen, der Lenore Spiring brachte, tolle bis knapp an den Haupteingang und wurde von Frau Thyle rasch geöffnet.

Ein Herr — wohl Herr Koltinhaus — stieg auf das klammerüberstreute Granitpflaster, beugte sich dann ins Innere und hob eine schlante, blasse Frau heraus. Sonst war niemand mitgekommen.

Johanna hatte ein Leuchten im Gesicht. Man muß sie loben! empfand sie. Es gab sicher keinen Menschen, der Lenore Spiring nicht gewogen war.

Aus dem Innern des Hauses erscholl im gleichen Augenblick der frische helle Chor von fünfzig jungen Stimmen: „Lobet den Herren, denn seine Güte währet ewiglich.“

Sie konnte nicht hören, was Frau Spiring ihrem Besucher sagte, aber aus dem Zucken um ihren Mund und aus den Tränen, die ihr über die Wangen liefen, war es schwer zu erraten. Johanna fand es nicht schön von Joachim, daß er nicht gekommen war. Er hätte doch in dieser Stunde an Frau Spirings Seite gehört. Denn diese Frau war wirklich aller Liebe wert, und die Tante hatte nicht übertrieben: Wo sie auftauchte, sähe keiner eine andere mehr!

Das Abendbrot nahm Lenore mit Michael Koltinhaus ein. Trotz seines Widerspruches wollte sie heute noch alles in Augenschein nehmen. „Laß mir die Freude!“ bat sie, als er eine Ueberanstrengung für sie befürchtete. „Ich kann wirklich nicht bis morgen früh warten.“

So ging sie an seinem Arm durch alle Räume, fand jedes Wort für seine Güte zu schal und legte ihm statt jeden Dankes die Arme um den Hals. „Ich werde es dir nie vergelten können, Michael —“ sagte sie heimlich. „Schlaf noch einmal, ehe du die Frage wiederholst, die du gestern an mich gerichtet hast. Meine Antwort wird immer die gleiche sein.“

„Dann brauche ich gar nicht mehr zu fragen“, sagte er, hob ihre Finger an den Mund und drückte die Lippen darauf. „Gute Nacht, du liebste Frau. In spätestens sechs Wochen bist du es wirklich.“

Johanna, die noch ein Glas Himbeerwasser nach Lenores Schlafzimmer trug, hörte es und beherrschte sich nur mühsam. Darum also konnte man Joachim heute nicht brauchen — weil sich da hinter seinem Rücken etwas abspielte, das er nicht wissen durfte.

Lenore fühlte die Zurückhaltung, die von dem jungen Mädchen ausging und ließ sich nachdenklich Schuhe und Strümpfe abstreifen. „Sind Sie mit Joachim Handor verwandt?“ fragte sie, als Johanna das Gesicht hob.

„Ja, gnädige Frau.“

„Reiß er, daß Sie hier sind?“

„Nein! — Aber ich weiß, daß er Sie sehr lieb hat.“

„Ach —“ meinte Lenore Spiring. „Haben Sie denn mit ihm über mich gesprochen?“

„Des öfteren, gnädige Frau.“

„Sieh einmal an“, verwunderte sich Lenore, „das sieht ihm gar nicht ähnlich. Sind Sie vielleicht die junge Base, die mit meiner Mutter auf dem Handorhof lebte?“

„Ja.“

Es folgte keine Erwiderung mehr. Lenore Spiring ließ sich das Haar für die Nacht ordnen, und Johanna nahm noch die Räden herein, damit das Kaufen des Mühlbades nicht so sehr zu hören war. Lenore sah ihr zu und schüttelte einmal über das andere den Kopf. Ihr Gehirn schmerzte vom Denken, sie fühlte etwas greifbar werden und fand keinen Ausdruck dafür. Sie sah etwas auf sich zukommen und wußte ihm keinen Namen zu geben. Dann gewann langsam ein Gedanke Raum und verstärkte sich allmählich zur Gewissheit. „Warum sind Sie denn vom Handorhofe weggegangen?“ fragte sie.

„Es war dort kein Platz mehr für mich, gnädige Frau.“

„Das glaube ich nicht“, entgegnete Lenore lebhaft.

„Wollen Sie mir den wahren Grund nicht sagen?“

„Nein!“ — wiederholte sie, als Johanna den Kopf schüttelte. „Schade. Es wäre schön gewesen, wenn Sie mir Ihr Vertrauen geschenkt hätten.“

„Ich kann nicht! dachte Johanna. Selbst auf die Gefahr hin nicht, daß ich sie mir abgeneigt mache! Wenn Joachim hierherkam, mußte sie ja ohnedies wieder gehen. Sie sah Lenore an und wurde unter deren Blick unsicher. Er war so wissend gewesen und hob alles ans Licht, was sie so verheimlichen suchte — jeden ihrer Gedanken, jeden ihrer Wünsche, ganz einfach alles, was sie so angstvoll in sich behütete.“

„Für heute benötige ich nichts mehr“, sagte Lenore freundlich. „Sie haben es gewiß in den letzten Tagen sehr anstrengend gehabt, morgen bekommen Sie dafür frei. Hätten Sie Lust auf den Handorhof zu fahren und Joachim eine Botenschaft von mir zu überbringen? — Nein? — Dann muß ich wohl selber fahren. Es wäre lieb gewesen, wenn Sie mir das abgenommen hätten. Ich fühle mich noch immer etwas angestrengt von der Reise.“

Johanna hatte das Empfinden, daß es beinahe über ihre Kraft gehe, sich beherrscht zu zeigen. Wenn sie doch nie hierhergekommen wäre! Wenn sie doch damals Tante Emmas Rat gefolgt hätte, nicht die Stellung auf Rottendub anzunehmen! — Schon an der Tür wurde sie von Lenore Spiring noch einmal zurückgerufen.

„Wir machen die Sache dann so“, sagte Lenore. „Sie bekommen statt des morgigen Sonntags erst den nächsten frei. Und ich fahre auf den Handorhof. — Und jetzt gute Nacht! Ich bin wirklich müde.“

„Gute Nacht, gnädige Frau“, flüsterte Johanna und schloß die Ampel, um dafür die Nachtlampe einzuschalten. Ueber Lenores Beit aber lächelte rätselhaft die Madonna „Del Santa Pedra“.

Joachim Handor hielt Lenores kurze Feilen in den Händen, steckte sie dann in die Tasche und begann sich umzuziehen. Es hatte ihn zwar getränkt, daß er nicht zur Begrüßung nach Rottendub gebeten worden war, aber sie hatte ihn wahrscheinlich nicht in aller Deffentlichkeit willkommen heißen wollen. Und Koltinhaus hatte es wirklich verdient, daß sie ihm diesmal den Vortrang ließ.

Aus den wenigen Feilen sprach ganz ihre Art:

„Mein Joachim!“

Die Frau Deiner Liebe wartete auf Dich.

Deine Lenore.“

Frau Handor kam und bürtete ihm eigenhändig noch ein Haar vom Kermel. Man sah eben alles auf dem schwarzen Tuch. Sie war etwas aufgeregt und meinte, ob das wohl gut sei: Koltinhaus und er. Es könne doch nur einer in Frage kommen. (Schluß folgt.)



Verfügung gestellt und waren wie in der Ernte unferen Landwirten eine recht fühlbare Hilfe. Seit einigen Wochen haben wir auch einige Militärpferde bereit, um sie zur Feldbestellung einzusetzen. Wir werden eben so lange zusammenhelfen, bis auch der letzte Acker bestellt ist. Die neue Dreschmaschine arbeitet gut. Es geht viel rascher und man braucht weniger Leute. Der Strohhinder wird auch allgemein gelobt. Grünfütter hat es bis jetzt in genügender Menge gegeben, es ist nur schade, daß wir nicht so viele Silos haben, um alles Grünfütter und auch die gute Kartoffelernte richtig einlagern und so 100prozentig verwerten zu können. Die Gemeinde hat für ihr Obst 2700 RM. Erlöst. Wenn das Obst auch infolge des naheliegenden Wetters nicht sehr groß geworden ist, so kann die Ernte doch noch als gut bezeichnet werden.

Die Gemeinde baut zur Zeit ihr Wasserwerk um. Statt des alten Wasserrades und der 50jährigen Pumpe wird eine neue Turbine und eine neue Pumpe eingebaut. Dadurch wird in Zukunft wohl unsere Wasserversorgung etwas besser und auch etwas billiger.

Daß unser KSB-Kinderergarten, jetzt seit einiger Zeit im Sternensaal, von einer neuen Kindergärtnerin betreut wird, das werden Sie vielleicht schon wissen. — Die ständesamtlichen Veränderungen interessieren ja sicher auch: Pauline und Richard Wurster haben ein Mädel Gertrud, Berta und Friedrich Hengler einen Knaben, Katharine und Christian Wagner eine Tochter Elstride und Paula und Eugen Mast einen Sohn Eugen bekommen. Wir hatten hier auch einige Kriegstraunagen. Gestorben sind Martin Zoos, Andr. Alois Witte und Apotheker Vohrmann.

So nun habe ich wohl das Wesentlichste von den vergangenen zwei Monaten aufgeschrieben. So wollen wir stolz sein, diese gigantische Zeit zu erleben, und wir wollen uns unseres Deutschlands und unseres Führers würdig erweisen.

Heil Hitler! Gaer Bürgermeister Lu."

Leonberg, 6. Nov. (Der Redarwein war schuld daran.) Auf der Alb war in manchen Gegenden dieses Jahr der Obstfegen nicht sehr groß. Man mußte in Unterland Ausschau halten. So führen einige Bürger aus Kohlstätten in die Gegend von Heidesheim, und weil der Nachbargansmärke noch nie im Unterland war, so nahm man ihn auf seine Bitte auch mit. Das Obst war bald gekauft und verladen, und man hatte noch Zeit, um dem vorjährigen Redarwein zuzusprechen. Der Hansmärke geht ein Bierlein nach dem andern hinter die Binde und bis zur Abfuhr war nicht nur der Lastwagen gut beladen, sondern auch der Hansmärke, weshalb man ihn zwischen die Obstfäden lud. Dann ging es in schweigendem Tempo der Autobahn zu. Ueber die Rohrbachbrücke weht gegenwärtig ein kalter Westwind, der es auf Hansmärtes Hut abgesehen hat. Schon will er ihn mitnehmen; der Hansmärke aber hatte einen lichten Augenblick, ergreift den Entfliehenden, bekommt aber das Uebergewicht und stürzt aus dem Lastwagen. Da liegt nun ein Häuflein Elend auf der nächsten Rohrbachbrücke. Er bleibt liegen wie ein voller Kartoffelsack, denn jetzt hat er keinen Rausch mehr, sondern der Rausch hat ihn. Er schwebt in höchster Lebensgefahr, denn ein in hoher Geschwindigkeit daherkommendes, abgeblendetes Auto kann ihn überfahren. Aber er hat Glück. Die Wache der Rohrbachbrücke hat etwas bemerkt und eilt herbei: „He, he! Was ist mit Euch los?“ — „I will nach Kohlstätten!“ lautet die Antwort. Das sind 80 Kilometer und der Hansmärke kann es unmöglich leisten. Bei genauer Untersuchung stellt sich heraus, daß der harte Weiberschädel nur einige Schrammen davongetragen hat. Man bringt ihn auf die Wache und bald schlummert er friedlich. Was werden die in Kohlstätten sagen, wenn die Obstfäden abgeladen sind und der Hansmärke kommt nicht zum Vorschein? Man telefoniert nach Kohlstätten, damit sie dort wissen, wo der Verlorene hegt. Am anderen Morgen will er heimlaufen, aber das ist sinnlos. Ein Leonberger Taxi kommt und bringt ihn auf den Hauptbahnhof Stuttgart. Von dort dampft das Züglein mit ihm auf die Alb und

wohlbehalten landet er in Kohlstätten; die Wache auf der Rohrbachbrücke hat ihm das Leben gerettet. Auch seinen Hut brachte der Hansmärke mit heim — kann sein, daß ein neuer billiger gewesen wäre.

Stuttgart, 6. Nov. (Ungefahren.) Ein 60 Jahre alter Mann ist in der Hauptstätter Straße von einem Kraftwagen angefahren und verletzt worden. Er erlitt außer mehreren unbedeutenden Verletzungen am Kopf einen Unterschenkelbruch und schweren Schädelbruch und wurde in das Katharinenhospital eingeliefert. Der Mann ist seinen Verletzungen erlegen.

Vom Landesgewerbemuseum. Nachdem zu Beginn des Krieges es die Pflicht der Mäuser war, die kostbaren Gegenstände gegen Gefahren aller Art zu schützen und die Sammlungen notgedrungen zu schließen, hat das Landesgewerbemuseum Abt. Sammlungen jetzt wieder Teile seiner reichhaltigen Bestände ausgestellt und allgemein zugänglich gemacht. Geöffnet sind zunächst Mittwochs und Samstags von 10—16 Uhr, Sonntags von 10.30 bis 12.30 Uhr, die Abteilungen: Alte Musikinstrumente, Textilien, Graphik, Gebrauchsgüter des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart. Der Eintritt ist frei.

Stenotypistinnennachwuchs. Am Sonntag fand in Stuttgart wiederum die Leistungsprüfung der Industrie- und Handelskammer für Stenographie und Maschinenshreiben statt. In Stenographie beteiligten sich insgesamt 27 Prüflinge, davon in der Geschwindigkeitsstufe von 150 Silben in der Minute 22, und in der von 180 fünf. Insgesamt bestanden 13 Teilnehmer die Prüfung. Beim Maschinenshreiben beteiligten sich insgesamt 14 Prüflinge, und zwar in der Vorprüfung (180 Anschläge in der Minute) zwei und in der Hauptprüfung (240 Anschläge) zwölf. Acht Teilnehmer bestanden, wobei in der Hauptprüfung ein Preis für besonders gute Leistung vergeben konnte.

Schingen, 6. Nov. (Kriegswirtschaft.) In der letzten Sitzung der Ratsherren wurde der Haushalt der Stadt für das Rechnungsjahr 1939/40 im ordentlichen Haushaltsplan mit 9 419 471 und im außerordentlichen Haushaltsplan auf 539 300 RM. festgesetzt. Gegenüber dem bereits im Sommer durchberatenen Haushaltsplan mußten Ausgaben in Höhe von 700 000 RM. gestrichen werden, um zu einem Ausgleich zu kommen. Für Luftschutzmaßnahmen hat die Stadt neuerdings rund 116 000 RM. aufgewendet.

Neuhingen, 6. Nov. (Tödlicher Unfall.) Am Samstag früh wollte die ledige Elise Knöll mit dem Fahrrad von Grafenberg hierher ins Geschäft fahren. Sie stieß mit einem ihr entgegenkommenden Lastwagen zusammen und war sofort tot. Die Untersuchungen über die Schuldfrage sind noch im Gange.

Schafhausen, Kr. Leonberg, 6. Nov. (Kind vom Zug erfasst.) Das 2 Jahre alte Töchterchen des Bahnwärters Talmon-Gros, das in einem unbewachten Augenblick auf den Bahnkörper zwischen Schafhausen und Otfelsheim gelangt war, war und dort spielte, wurde von der Lokomotive eines herannahenden Zuges erfasst und am Kopf so schwer verletzt, daß es nach kurzer Zeit starb.

Herrenalb, 6. Nov. (Tat auf dem Bahngleis.) Auf der Bahnstrecke zwischen Pforzheim und Eutingen wurde die Leiche eines etwa 30 Jahre alten, aus Moosbronn bei Herrenalb stammenden Mannes aufgefunden. Ob es sich um einen Unglücksfall oder um Selbstmord handelt, konnte bis jetzt noch nicht erhoben werden.

Huffenhofen, Kr. Gmünd, 6. Nov. (Totschlag.) In der Nacht zum Montag wurde der 41jährige verwitwete Presser August Kugler vor der Wirtschaft zum „Kreuz“ von einem jungen verheirateten 23jährigen Mann, der erst vor kurzem in die Gemeinde zugezogen war, durch Schläge mit einem Lattenstück getötet. Der Täter konnte sofort nach der Tat verhaftet werden. Die Beweggründe zu dem Totschlag sind noch nicht bekannt. Der Getötete hinterläßt drei unmündige Kinder.

Nöttingen, Kr. Kalen, 6. Nov. (Diamantene Hochzeit.) Das Fest der Diamantenen Hochzeit konnte am Samstag Altspenglermeister Sebastian Hubert und seine Gattin geb. Holmann feiern.

Biberach, 6. Nov. (Möbelfabrik niedergebrannt.) Sonntagnacht entstand in der Büromöbel- und Fensterfabrik Montag & Söhne in Biberach ein Brand, der sich mit rasender Schnelligkeit auf das ganze Gebäude ausdehnte. Obwohl die Feuerwehr sofort eintrifft und auch vom Arbeitsdienst Biberach unterstützt wurde, konnte nur noch das Bürogebäude gerettet werden. Die Fabrik ist völlig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß. Die Brandursache konnte noch nicht geklärt werden.

Altheim, Kr. Tuttlingen, 6. Nov. (Unfall.) Am Samstagabend fuhr der von Trossingen kommende Radfahrer Klions Pründer auf einen in der Straßenmitte stehenden Ruhwagen auf, der nicht beleuchtet war. Der Radfahrer trug bei dem Sturz einen Rippenbruch davon.

Friedrichshafen, 6. Nov. (Diebin.) Zwischen Aulendorf und Friedrichshafen wurden am Freitag einer älteren Frau 160 RM. aus der Handtasche gestohlen. Die Frau, die noch vor der Ankunft in Friedrichshafen den Verlust des Geldes bemerkte, machte sofort beim Zugführer Meldung. Gleich nach der Ankunft in Friedrichshafen wurde eine Untersuchung des Diebstahls eingeleitet. Dabei wurde die Diebin ermittelt. Es handelte sich um eine 30 Jahre alte, wiederholt wegen Diebstahls vorbestrafte Frau aus Blodhorn (Kr. Saulgau). Die Diebin wurde in das Amtsgerichtsgefängnis nach Tettnang eingeliefert.

Pforzheim, 6. Nov. (Verbotener Goldankauf.) Vor der Großen Straßammer stand der Einwohner M. unter der Anklage, gestohlenes Gold aufgekauft zu haben. Der Angeklagte erhielt achtzehn Monate Gefängnis und zahlte 3000 RM. Geldstrafe (eotl. weitere 300 Tage Gefängnis). Die der Hehlerei mitschuldige Ehefrau wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der 31jährige W. und der 50jährige B. müssen wegen Diebstahls vier bis sechs Monate sitzen.

Pforzheim, 6. Nov. (Verbrannte Kleidungsstücke.) In dem Kleiderschrank im Umkleieraum eines hiesigen Betriebes hängende Kleidungsstücke gingen aus bis jetzt noch unbekannter Ursache plötzlich Feuer. Obwohl der Brand von den Gefolgschaftsmittgliedern des Betriebs bald gelöscht werden konnte, verbrannten die Kleider, die einen Wert von etwa 400 RM. darstellten, vollständig. Außerdem entstand ein Gebäudeschaden von einigen 100 RM. Man vermutet, daß ein in dem Schrank abgelagerter glimmender Zigarettenstummel den Brand verursacht hat.

Schonach, 6. Nov. (Am 2. November waren es 60 Jahre her, daß Mathias Kojenfelder bei der Firma J. Burgel Söhne eintrat.) Als 15jähriger Junge kam er von seinem Heimatort Oberbrechtal nach Schonach in das Werk, wo er nun seit 60 Jahren auch heute noch als Mechanikermeister in voller Rüstigkeit arbeitet.

Sulzbach (Baden), 6. Nov. (Zusammenstoß.) Eisen dreher Wilhelm Leib von hier fuhr mit seinem Motorrad durch die Bergstraße. Auf dem Sozius saß der verheiratete Tücher Alfred Nades. Der Motorradlenker stieß unterwegs mit einem Pferdebesitzerwert derart zusammen, daß beide schwer verletzt wurden. Leib ist kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus gestorben; der Zustand des Nades ist bedenklich.

Willingen, 6. Nov. (Kindertrunken.) Am Freitagabend fiel beim Spielen das 2 Jahre alte Töchterchen des Gärtners Metz in den zur Zeit stark wasserführenden Borenbach und ertrank. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laß in Altensteig. Vertr.: Ludwig Laß, Druck und Verlag, Buchdruckerei Laß, Altensteig. — Jetzt Preisliste 8 gültig.

In der Tierzuchtställe in Herrenberg findet am Samstag, den 11. Nov. 1939 eine

Zuchtviehversteigerung

statt.

Auftrieb: 125 Farren und eine Anzahl Kühe und Kalbinnen.

Beginn der Sonderkörung: Freitag, den 10. Nov., nachmittags 13.00 Uhr.

Beginn der Versteigerung: Samstag, den 11. Nov., vormittags 9.00 Uhr.

Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt verboten.

Sämtliche Besucher haben sich auszuweisen.

Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg.

Wart, den 6. Nov. 1939
Landjahrlocher

Unser lieber, kleiner

Dieter

wurde am Freitag aus Moosbronn genommen.

In tiefem Leid:
Familie Karl König.

Altensteig-Dorf, den 7. Nov. 1939.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Marie Kern

geb. Hartmann, Hebamme

unernvartet rasch, nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:
Fritz Kern mit Familie.

Beerdigung am Mittwoch nachmittag 1 Uhr.

Stadt Wildberg, Kreis Calw
Der am Freitag, den 10. November 1939 jährige



Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

wird abgehalten und ergeht hiezu allgemeine Einladung.

Klauevieh aus Sperr- und Beobachtungsgebieten darf nicht zugeführt werden.

Marktbeginn: Schweinemarkt 8.30 Uhr.
Viehmarkt 9.00 Uhr.

Der Bürgermeister.

Altensteig, 7. Nov. 1939.

Dankfagung

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter

Friederike Bizemann

geb. Klumpp

sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 8. Nov.: 6.00 Uhr Morgensied, Nachrichten; Anschließend: Gymnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.00 Uhr Gymnastik II (Gläser); 8.20 Uhr Volkslieder; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert I.; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert II.; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Wie der Vogel „Stachel“ die Kreuzotter „Gistig“ befiel; 15.30 Uhr Kleines Konzert; 15.45 Uhr „Das Paradies am Rodar“; 16.00 Uhr Musik am Nachmittags; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Französische Musik; 19.10 Uhr Aus Berlin; Berichte; 19.30 Uhr Aus Berlin; Zupfchenmusik; 19.45 Uhr Vom Deutschlandsender; Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Uhr Nachrichten; Anschließend: Abendkonzert; 22.00 Uhr Nachrichten.

Brieftasche mit Inhalt
Führerschein und Kennkarte

verloren

Abzugeben in Altensteig
Rathaus Zimmer 9

Verlässliches Fräulein sucht
heißbares, möbliertes, gutes

Zimmer

auf 15. Nov. möglichst in
der unteren Stadt.

Angebote unter J. Sch. an die
Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten

